

als Naturwissenschaftler aufgefaßt. Und hier schlägt das bibliophile Herz hörbar, wenn es Feyerabends Druck der »Astronomia magna« von 1571 antrifft oder selbst die Straßburger Drucke vom Anfang des 17. Jahrhunderts.

Geschichte und Geographie sowie die antike Welt und ihre Literatur würden uns heute in der Bibliothek August Wilhelm von Schlegels kaum mehr viel sagen und höchstwahrscheinlich nicht mehr einen Bruchteil der Preise bringen, die sie noch auf seiner Auktion brachten. Die großen kommentierten Ausgaben der antiken Klassiker im 18. und im frühen 19. Jahrhundert waren damals Kostbarkeiten der Bücherfreunde, sie sind es heute gewiß nicht mehr. Ja, Schlegel hat nicht einmal einen der schönen Aldusdrucke besessen, und selbst der bescheidene Bücherfreund würde ihn da heute etwas über die Achsel ansehen.

Um so mehr aber setzt dieser Neid des Bücherfreundes im Augenblick ein, wo wir erblich den Garten der europäischen Literatur in Schlegels Bibliothek betreten. Typisch für das Antikische der gesamten damaligen Bildung, die wieder von Frankreich weg zum Altertum tendierte, ist es ja, daß der gelehrte Katalogverfasser die italienische Literatur allen übrigen Literaturen voranstellt. Und da besaß Schlegel den großen Holzschnitt-Ariost, der 1603 in Venedig erschien, die Kupferdruckausgabe in fünf Bänden von 1809. Seltenheiten tauchen auf wie der »Barberino« von 1640, zu dem Bloemart die Kupfer fertigte, und Giuntas Decamerondruck von 1527. Auch von den Gedichten des Michel Angelo ist der Giuntadruck von 1623 da, ein Buch, über das wohl heute selbst in Italien nur sehr wenige Privatbibliotheken verfügen werden! Die Danteausgaben setzen mit dem venezianischen Drucke von 1512, einem der rarsten frühen Holzschnittwerke, ein, bieten den Venezianerdruck von 1596 an und kommen dann gleich zu den Ausgaben des 18. und 19. Jahrhunderts, wobei natürlich die Originalumrisse Flaxmans nicht fehlen dürfen. Wer besitzt wohl heute noch den Uberti im venezianischen Druck von 1501 oder den Petrarca von 1553? Nur vom Tasso ist keine alte seltene Ausgabe da. Auch die Ausgaben der spanischen Literatur beginnen streng genommen erst mit dem 17. Jahrhundert.

Dann aber kommt die altfranzösische Literatur, und hier muß man es August Wilhelm von Schlegel lassen, daß er eine besonders glückliche Hand als Bücherkäufer hatte. Gleich vom »Merlin« findet sich der äußerst seltene Druck des »Philipp Le Noir«. Ganz berechtigt ist es doch nicht, wenn die Berliner Ausgabe der Werke Friedrichs des Großen unter den Franzosen aufmarschiert. Dafür finden wir aber wieder den unerhört seltenen Pariser Heptameron von 1607, den Rabelais von 1626 und zahlreiche, damals häufige, heute überhaupt kaum zu erlangende Bücher. Wer nun aber glaubt, beim Shakespeare-Übersetzer Schlegel auf seltene Shakespeareausgaben zu stoßen, sieht sich durchaus getäuscht; er hat sich vollkommen mit den großen kritischen Ausgaben des 18. Jahrhunderts und seiner Zeit begnügt.

Unter der Rubrik der deutschen Literatur hat der gewissenhaft nach der Sprache gehende Katalogverfasser nun alles mögliche untergebracht, was man ursprünglich wo anders suchte. So sieht man mit Neid Feyerabends Druck vom Amadis aus dem Jahre 1588, den Straßburger Druck des Gallischen Amadis, Feyerabends Druck des Amadis aus Frankreich von 1574. Es folgen ein paar damals leicht zu erreichende Dinge der deutschen Literatur, die wir heute entsprechend schätzen: des Anabens Wunderhorn, die Troest Einsamkeit (übrigens schon in diesem Katalog mit dem Wort »Selten« ausgezeichnet) und Arnims rare »Ausprüche der Minnegerichte«. Von den vier Haymonskindern gibt es ein absolut tadelloses Exemplar jenes herrlichen Druckes von 1535, dessen Holzschnitte ja später vielfach zum Turnierbuch verwendet wurden. Der Myrer von 1618 mit dem Fastnachtspiel von 1610 ist tatsächlich da. Feyerabends Buch der Liebe von 1587 liegt in einem absolut tadellosen Prachtexemplar vor, Fischarts Geschichtsklitterung gibt es im Druck von 1617. Es versteht sich von selbst, daß Schlegel die ganze Nibelungenliteratur von Hagens erster Veröffentlichung an mit sämtlichen dazugehörigen Heldenbüchern sammelte. Hollenhagens Froschmäuseler hat auch Schlegel immerhin nur in der 2. Auflage von 1596 besessen, Hans Sachs in Heuplers Drucken von 1570—88.

Schlegels Verhältnis zur Literatur seiner Zeit ist im modernen bibliophilen Sinne ja kaum zu erörtern. Wie man auch hier weltliterarisch sammelte, ergibt klar seine reiche Goethebibliothek. Es kam darauf an, möglichst auch alle französischen und englischen Übersetzungen deutscher Meisterwerke zu vereinigen, um auch den Begriff der Weltliteratur herauszuarbeiten. Modernen Bücherfreunden zum Trost sei es gesagt, daß Schlegel keine einzige der ganz großen Seltenheiten besaß, weder Goethes Goëz noch Faust noch Karneval, noch Schillers Räuber.

Kleine Mitteilungen

Nochmals: Schutzfristfrage in Österreich (vgl. Nr. 168 vom 23. Juli). — Wie wir von unterrichteter Seite hören, ist es zwar zutreffend, daß die österreichische Regierung dem Nationalrat einen Gesetzentwurf vorgelegt hat, wonach zugunsten von Johann Strauß und Millöcker die Schutzfrist für deren Werke um ein Jahr verlängert werden soll; daß aber eine Entscheidung, ob das österreichische Parlament ein solches Sondergesetz annehmen wird, durchaus noch nicht gefallen ist und wohl auch in der allernächsten Zeit nicht fallen wird. Des weiteren hören wir, daß die in derselben Mitteilung vom 23. Juli gemachte Anspielung auf Deutschland nicht in dieser Form zutrifft. Es ist richtig, daß schon gelegentlich der vorjährigen römischen Konferenz auf deutscher Seite der Gedanke aufgetaucht ist, die Gegensätze durch Einführung des sogenannten englischen Lizenzsystems zu überbrücken. Aber der gesamte Buch-, Musik- und Kunstverlag hat gegen diesen Gedanken einmütig Stellung genommen, und es sind Entschlüsse oder gar Beschlüsse überhaupt noch nicht gefaßt.

Ein amerikanisches Werbemittel für das deutsche Buch. — Die Leitung des neugegründeten Deutschen Hauses an der Columbia-Universität, New York, hat das erste Heft einer Bibliographie deutscher Neuerscheinungen herausgebracht, das sich in sehr ansprechendem Gewande präsentiert (»Recent German Books«. Bulletin of the Deutsches Haus, Columbia University in the City of New York. Vol. I, No. 1, June 1929, 23 S.).

Dieses Verzeichnis, das über 200 Titel von Werken aus 78 deutschen, österreichischen und schweizerischen Verlagen enthält, die auf Grund der »Wöchentlichen Verzeichnisse« 1929 Heft 1—10 ausgewählt wurden, gibt einerseits eine Übersicht über die ständige Ausstellung der im Deutschen Hause ausgestellten Werke, die von den Verlegern gestiftet und durch Vermittlung des Börsenvereins dem Deutschen Hause zur Verfügung gestellt wurden. Eine solche Ausstellung deutscher Neuerscheinungen im Deutschen Hause als dem neuen Zentrum für die deutsch-amerikanischen Kulturbeziehungen ist zweifellos werbend für den deutschen Buchabsatz in den Vereinigten Staaten und soll daher durch fortgesetzte Zugänge auf dem laufenden gehalten werden. Zum andern aber dient das Verzeichnis »Recent German Books« der Unterrichtung der Interessenten über die deutsche Neuproduktion, weil es an alle wichtigeren Bibliotheken des Landes, an Colleges, Institute, Buchhandlungen, Zeitschriften, an Gelehrte und sonstige Einzelpersonen und an große Industrieunternehmungen kostenlos versandt wird. Professor Heuser, der Mitgründer und Leiter des Deutschen Hauses, will dadurch die Auswahl der wichtigsten deutschen Bücher den amerikanischen Bibliotheken, Professoren usw. erleichtern und zu Neuanschaffungen anregen.

Vorläufig enthält das Verzeichnis nur die Titel der deutschen Werke mit Preisangaben in Reichsmark. In Aussicht genommen für eine spätere Zeit sind knappe Inhaltsangaben, die dem Interessenten es noch mehr erleichtern sollen, sich ein Bild über den Charakter des betreffenden Buches zu machen. Aber auch schon in der vorliegenden Form bedeutet das Verzeichnis eine Empfehlung der gewählten Werke, weil diese Auswahl gestützt wird durch die Autorität der im ganzen Lande hochangesehenen Columbia-Universität.

In den einleitenden Bemerkungen zum Verzeichnis wird dankenswerterweise hervorgehoben, daß das Deutsche Haus keine etwaige Bestellung auf die empfohlenen Werke ausführe, wohl aber bereit sei zu objektiven Auskünften betreffend die Möglichkeiten der Beschaffung der aufgeführten Bücher. Ebenso ist der Hinweis willkommen, daß der Sortimentler berechtigt ist, auf die angegebenen Marktpreise einen Aufschlag für Porto- und sonstige Spesen zu erheben, weil dadurch das Publikum vor irrtümlicher Auffassung über die deutschen Preise bewahrt wird.

Die Verzeichnisse werden sich in Abständen von einigen Monaten folgen und seien hiermit der Beachtung des Verlags empfohlen. Interessenten können das erste Heft kostenlos von der Auslandsabteilung des Börsenvereins erhalten. Dr. v. L.

Zum Erscheinen des 2. Jahrganges des »Monatlichen Verzeichnisses der reichsdeutschen amtlichen Druckschriften«. — Die schwerste, aber auch die reizvollste Aufgabe bei der Schaffung eines Katalogunternehmens bildet die Architektur des Ganzen. Von den ersten und grundlegenden Richtlinien hängt viel ab für die Entwicklung einer Bibliographie, wenn es sich dabei um eine Veröffentlichung handelt, die nicht nur für den Tag bestimmt ist, sondern lange Zeit wirken und bei der sich Fortsetzungsband an Fortsetzungsband reihen soll. Es ist mißlich, wenn sich bei fortlaufend erscheinenden Bibliographien nach